

Bürgerinnen und Bürger an kommunaler Starkregenvorsorge beteiligen – Leitfaden für Kommunen



Impressum

Herausgeber:

e-fect dialog evaluation consulting eG
Kopenhagener Str. 71
D-10437 Berlin
www.e-fect.de

ecolo - Agentur für Ökologie und Kommunikation GmbH & Co.KG
Jakobistr. 20
D-28195 Bremen
www.ecolo-bremen.de

Redaktion:

Jana Werg, Stefan Löchtefeld
e-fect dialog evaluation consulting eG

Titelbild:

Veranstaltung „Wassersensibles Worms: Damit die Häuser trocken bleiben!“
ecolo

Stand:

Januar 2020

Der Leitfaden ist entstanden im Projekt „Regen // Sicher – Starkregenvorsorge gemeinsam gestalten“ und ist Teil des Vorhabens „Analyse innovativer Beteiligungsformate zum Einsatz bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Deutschen Anpassungsstrategie (DAS)“ im Auftrag des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung (KomPass) im Umweltbundesamt. Ziel des Projektes war es, Bürgerinnen und Bürger durch geeignete Beteiligungsformate zu motivieren, sich vorsorgend gegenüber Starkregenereignissen zu schützen. Das Vorhaben wurde modellhaft in Bad Liebenwerda/Elsterwerda, Lübeck und Worms durchgeführt. Den Rahmen für die Aktivitäten des Projekts bilden die von der Bundesregierung beschlossene Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS, 2008) und der erste Fortschrittsbericht zur DAS (2015). Das Projekt wurde von Oktober 2016 bis Januar 2020 durchgeführt von ecolo - Agentur für Ökologie und Kommunikation und e-fect dialog evaluation consulting eG.



Leitfaden für Kommunen zur Aktivierung der Eigenvorsorge

Der Leitfaden bietet interessierten Kommunen einen Orientierungsrahmen und Empfehlungen für die Planung und Gestaltung von Aktivierungsprozessen zur Förderung der Eigenvorsorge.

1. Aktivierungsprozesse in der Klimaanpassung in die Breite tragen – Phasen der Förderung von Eigenvorsorge in Kommunen

Wenn eine Kommune die Starkregenvorsorge von Bürgerinnen und Bürgern fördern möchte, so kann eine Orientierung an folgenden Empfehlungen bei der Planung und Gestaltung des entsprechenden Prozesses hilfreich sein. Zur Übersichtlichkeit sind die Empfehlungen in ein Phasenmodell integriert. Voraussetzung für das Gelingen ist erfahrungsgemäß eine „motivierte Kerngruppe“ von Personen, die den Prozess kontinuierlich begleitet.

Phase 1: Gefühl der Dringlichkeit vermitteln und Fürsprache „von oben“ sichern

- **Sensibilisierung** verschiedener Bereiche der kommunalen Verwaltung wie Umweltamt und Planungsamt, der Politik und der Abwasserbetriebe: Dies kann über die Vermittlung von Dringlichkeit des Vorsorgehandelns geschehen. Die Betroffenheit von Starkregenereignissen in der jüngeren Vergangenheit erleichtert diese Phase sehr. War die Kommune in der jüngeren Vergangenheit nicht betroffen, sollte zukünftige mögliche Betroffenheit leicht verständlich vermittelt und „no-regret-Maßnahmen“ als Handlungsmöglichkeit aufgezeigt werden.
- **Fürsprache** sichern: Wird der Prozess zur Stärkung der Eigenvorsorge gegenüber Starkregen nicht „von oben“ angestoßen (z. B. Bürgermeisterin / Bürgermeister, zentrale „meinungsmachende“ Personen in Verwaltung / Kommune), sollte die Fürsprache dieser Stellen gleich zu Beginn des Prozesses gesichert werden. Dies kann die gesamte Prozesssteuerung deutlich erleichtern und über die oben beschriebene Sensibilisierung geschehen.
- **Mögliches Format:** Moderierte Sitzung; v.a. viele persönliche auf Kooperation ausgelegte Einzelgespräche (!) im Vorfeld von entscheidenden Sitzungen. Inhaltlich bietet sich in diesen Sitzungen und Einzelgesprächen die Verwendung von Good-Practice-Beispielen von anderen, idealerweise ähnlichen Kommunen an, um mögliche Maßnahmen auf kommunaler Ebene zu verdeutlichen.

Phase 2: Partizipative Konzeption der Starkregenvorsorge: Mitstreiter aktivieren, Kooperationen finden

- **Weitere Akteurinnen und Akteure einbinden:** Sobald die Fürsprache von oben gesichert ist, können weitere Akteurinnen und Akteure eingebunden werden. Dazu gehören neben den Akteurinnen und Akteuren in der kommunalen Verwaltung, der Entsorgungsbetriebe und der Politik u. a. auch folgende Organisationen: Verbände (Wasser und Abwasser, Landwirtschaft, Umwelt, Unternehmen), Ortsvorstehende, nachbarschaftliche Organisationen, Handwerkerinnen und Handwerker (oft schwierig zu erreichen, aber wichtig).

- **Aktivierungsformate entwerfen:** Grundlage für die Einbindung weiterer Akteurinnen und Akteure ist es, bereits einen Entwurf für einen Umsetzungsplan der Aktivierung zu haben. Ein solcher Entwurf orientiert sich idealerweise an psychologischen Erkenntnissen dazu, welche Faktoren entscheidend sind in der Förderung von Eigenvorsorge. Tabelle 1 listet zentrale psychologische Einflussfaktoren und Beispiele für die Umsetzung in der Konzeption der Aktivierung auf.
- **Mögliches Format Akteursworkshop:** In einem Akteursworkshop werden die Akteurinnen und Akteure einer Kommune in die Konzeption der Aktivierungsformate eingebunden. Grundlage für einen Akteursworkshop ist ein bereits vorhandener Entwurf eines Umsetzungsplanes zur Starkregenvorsorgeaktivierung, der im Workshop diskutiert und ergänzt und im Nachgang angepasst und finalisiert wird. Bei der Aktivierung verschiedener Akteurinnen und Akteure aus Zivilgesellschaft, Verbänden etc. ist auch die Integration der verschiedenen Bereiche der Stadtverwaltung (Umwelt / Planung) entscheidend.

Tabelle 1: Beispiele für die Berücksichtigung psychologischer Einflussfaktoren in der Konzeption eines Plans zur Starkregenvorsorgeaktivierung

Psychologischer Einflussfaktor	Beispiele für Umsetzung in der Konzeption
Schadenserfahrungen und Emotionen vermitteln	Gerade bei fehlender eigener Betroffenheit braucht es zur Aktivierung das Gefühl, dass mögliche Schadenserfahrungen auch den eigenen Haushalt treffen könnten. Sowohl unangenehme Emotionen (Sorgen wegen der Bedrohung durch Starkregen) als auch angenehme Emotionen (Hoffnung auf Sicherheit vor Starkregen) beeinflussen die Vorsorgemotivation. Möglichkeiten, diese im Rahmen einer Veranstaltung zu vermitteln, können sein: • Betroffene berichten von eigenen Schadenerfahrungen und/oder Vorsorgemaßnahmen • Besuche von besonders überschwemmungsgefährdeten Orten • Zeigen von Bildern der Kommune nach Starkregenereignissen Vorsicht: nicht übertreiben und nicht in Katastrophismus abgleiten, da dies die Eigenvorsorge hemmen kann. So führen beispielsweise Bilder von katastrophalen Schäden (z. B. an Gebäuden) meist zur Demotivierung von Eigenvorsorge, weil man sich von den katastrophalen Schäden überfordert fühlt.
persönliche Risikowahrnehmung stärken	Gerade bei fehlender Betroffenheit schätzen Eigenheimbesitzende ihr Risiko oft als sehr gering ein. Zudem kann die Risikowahrnehmung durch irreführende Begriffe wie „Jahrhunderthochwasser“ verzerrt werden („das war letztes Jahr, das kommt erst in 99 Jahren wieder“). Lieber Niederschlagsmengen pro qm pro Zeit – also bspw. 100 Liter/qm in einer Stunde – verwenden. • Folgen des Klimawandels (Zunahme an Starkregenereignisse; kurz, anschaulich und möglichst konkret für die Kommune erläutern) • Starkregenkarten verdeutlichen persönliche Risiken • Checkliste Gefährdungsabschätzung ausfüllen lassen

Selbstwirksamkeitsüberzeugung erhöhen	Damit Menschen zur Eigenvorsorge aktiviert werden können, müssen sie davon überzeugt sein, dass Vorsorgemaßnahmen für sie (auch finanziell) möglich und wirksam zur Schadensvermeidung bzw. -minderung sind. Um diese Überzeugung zu stärken können hilfreich sein: • Informationsbroschüre mit Eigenvorsorgemaßnahmen (aber nur Information ist meist nicht hinreichend zur Motivation!) • Möglichkeiten zur Information bzw. Beratung beim Abwasserverband und / oder bei kommunalen Akteurinnen und Akteuren, auch im Rahmen von Veranstaltungen, so dass Eigenheimbesitzende individuelle Informationsbedürfnisse befriedigen können • Dialog über Vorsorgemöglichkeiten im Rahmen einer Veranstaltung • Besuch von vorbildhaften Beispielen der Starkregenvorsorge in der Kommune / der Nachbarschaft • Berichte von Betroffenen über die Wirksamkeit getroffener Maßnahmen
Kollektive Wirksamkeitsüberzeugungen und gemeinsame Vorsorgeverantwortung von Staat und Bevölkerung aufbauen	Die Aufforderung, Maßnahmen zur Eigenvorsorge zu ergreifen, kann zunächst auch „Trotzreaktionen“ hervorrufen – wenn bei der Bevölkerung das Gefühl entsteht, die Kommune wolle Vorsorgeverantwortung auf sie abschieben. Diesem Gefühl kann über die Vermittlung einer Verantwortungsgemeinschaft und der Verdeutlichung von Bereichen von kommunaler und privater Verantwortung entgegengewirkt werden. • Verantwortungsgemeinschaft: öffentliche Eigenverpflichtung der Kommune PLUS Betonung der notwendigen Eigenvorsorge („Sowohl-als-Auch Kommunikation“) • Betonung der notwendigen Eigenvorsorge als ergänzende und die Sicherheit erhöhende Maßnahmen • Folgende Maßnahmen erhöhen das Vertrauen in die staatliche Vorsorge und fördern die Eigenvorsorge durch erhöhte Wahrnehmung einer gemeinsamen Vorsorgeverantwortung: ○ Wasserentsorgungsbetrieb und Stadt stellen eigene vergangene und künftige Maßnahmen vor; ○ öffentliche Eigenverpflichtung der Stadt und Abwasserentsorger zur Weiterentwicklung kommunaler Vorsorgemaßnahmen; ○ Entwicklung eines Konzeptes zur wassersensiblen Stadtentwicklung
kollektive Wirksamkeitsüberzeugungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern fördern	Die Überzeugung, dass man z. B. im Verbund mit Nachbarinnen und Nachbarn wirksame Vorsorge betreiben kann, kann gleichzeitig die Selbstwirksamkeitsüberzeugung stärken. • Zur Verdeutlichung können auf Veranstaltungen Beispiele vorgestellt werden, wie Nachbarn gemeinsam Eigenvorsorgemaßnahmen umsetzen können bzw. bereits umgesetzt haben

Lokale Identität und soziale Eingebundenheit ausbauen	Lokale Eingebundenheit erleichtert den Dialog und gemeinsames, nachbarschaftliches Handeln. • Stadtteilkarten als Mittel der stadtteilspezifischen Kommunikation • Begehungen und Vor-Ort-Gespräche an Hot Spots von Stadtteilen mit z. B. Abwasserentsorgung • Angebote (Infostände, Workshops) in den Stadtteilen
---	--

Quelle: eigene Darstellung

Phase 3: Aktivierung! In jeder Kommune anders!?

Jede Kommune braucht eine **kommunenspezifische Gestaltung** des Aktivierungsprozesses. Verschiedene Formate der Aktivierung sind für verschiedene Ziele geeignet. Grundsätzlich ist zu unterscheiden, ob man in erster Linie Eigenvorsorge bei stark sensibilisierten und schon zur Eigenvorsorge motivierten Personen fördern möchte oder ob man die Menschen zunächst sensibilisieren möchte / muss, da die Notwendigkeit zur Eigenvorsorge noch gar nicht erkannt wurde. Letzteres ist häufig in Kommunen der Fall, die bisher kaum von Starkregenereignissen betroffen waren. Eigentümer und Eigentümerinnen, die keine persönliche Schadenserfahrung durch Starkregen gemacht haben, sehen Investitionen in entsprechende Maßnahmen oft als unnötig an. Tabelle 2 zeigt überblicksartig, welche Formate in den drei Kommunen (Bad Liebenwerda/Elsterwerda, Lübeck und Worms) zur Aktivierung der Eigenvorsorge in der Bevölkerung durchgeführt wurden. Dabei gilt zu beachten, dass in allen drei Kommunen zuvor ein Akteursworkshop (siehe Phase 2) veranstaltet wurde, der sowohl von den Kommunen als auch vom Projektteam als wichtig für die erfolgreiche Planung eingeschätzt wurde. In den Akteursworkshops wurden, neben der Aktivierung der teilnehmenden Akteurinnen und Akteure, auch wichtige Hinweise für die Gestaltung des Weiteren Aktivierungsprozesses in den Kommunen erarbeitet.

Tabelle 2: Aktivierungsformate in den Fallkommunen - Kurzform

Aktivierungsformate	Kurzbeschreibung und Ziele des Aktivierungsformats
<i>Worms: Förderung der Eigenvorsorge bei sensibilisierten / bereits betroffenen Eigenheimbesitzenden</i>	
Infoveranstaltung „Starkregen in Worms“	Präsentation und Dialog zu neu erstellten Starkregenkarten für die Stadt; Sensibilisierung zu Betroffenheit, Notwendigkeit und Möglichkeiten der Eigenvorsorge; Aufzeigen von Gemeinschaftsverantwortung von Kommune und Eigenheimbesitzenden Zielgruppen: Öffentlichkeit / Wohneigentümerinnen und -eigentümer
Stadtteilworkshop Leiselheim (ähnlich wie Infoveranstaltung, stärkere lokale Ausrichtung der Veranstaltung in betroffenem Stadtteil)	Präsentation von und Dialog zu Starkregenkarten in einem Stadtteil; Sensibilisierung zu Betroffenheit, Notwendigkeit und Möglichkeiten der Eigenvorsorge; Aufzeigen von Gemeinschaftsverantwortung von Kommune und Eigenheimbesitzenden Zielgruppen: Ortsbeiräte; Öffentlichkeit / Wohneigentümerinnen und -eigentümer

Kommunales Konzept zur Starkregenvorsorge „Wassersensibles Worms“	Verwaltungsinterne Erarbeitung und öffentliche Präsentation eines Entwurfs für das Rahmenkonzept „Wassersensibles Worms“; partizipative Ergänzung des Konzepts; Darstellung von kollektiven und eigenvorsorglichen Maßnahmen; Ermittlung von akzeptablen Vorgaben zu Eigenvorsorgemaßnahmen im Rahmen der Bauleitplanung. Einbindung auch bei Entwurf des Konzepts (s. u. Tabelle mit Produkten) Zielgruppen: Verwaltung; Abwasserbetriebe; Öffentlichkeit / Wohneigentümerinnen und -eigentümer
---	--

Lübeck: Starker Wunsch nach auf Siedlungen und Nachbarschaften bezogenen Beratungen

Workshop in Siedlergemeinschaften	Information zu kommunaler Vorsorge und Möglichkeiten der Eigenvorsorge und guter Beispiele in der Siedlergemeinschaft; Exkursion zu „Hot Spots“ der Siedlergemeinschaften; Sensibilisierung und Aktivierung der Bevölkerung Zielgruppe: Siedlergemeinschaften
Nachbarschaftsberatung	Beratung einer Gruppe von Nachbarinnen und Nachbarn in einem ausgewählten Eigenheim der Nachbarschaft; Information zu Möglichkeiten der Eigenvorsorge anhand eines konkreten Objektes bzw. ggf. mehrerer Objekte mit Blick auf kollektive Vorsorge Zielgruppe: mehrere Mitglieder einer Nachbarschaft

Bad Liebenwerda / Elsterwerda: Sensibilisierung von bisher nicht / wenig Betroffenen

Fortbildung Regenwasserberatung (vor Ort-Schulung plus Webinar)	Etablierung von Beratungsexpertise zur Starkregen- und Hochwasservorsorge vor Ort, die langfristig genutzt werden kann; Initiierung eines Regenwasser-Netzwerkes Zielgruppen: Mitarbeitende von Wasser- und Abwasserverband; Garten- und Landschaftsbaufirmen; Landschaftsplaner; Architekten; Bauvorlageberechtigte
Infostand am Baumarkt	Information zu Betroffenheit, möglichen Auswirkungen und Eigenvorsorgemaßnahmen gegenüber Starkregenereignissen mit Hilfe eines Flyers und eines Leitfadens zur Kommunikation; bei Interesse: Beratungsgespräch; Gemeinschaftsverantwortung Kommune und Eigenvorsorge Zielgruppe: Baumarktkundinnen und -kunden (→ Wohneigentümerinnen und -eigentümer)

Infostand auf dem Frühlingsfest

siehe Beschreibung und Ziele „Infostand am Baumarkt“

Zielgruppe: Besuchende des Frühlingsfestes; Eigenheimbesitzende, die über übliche Aktivierungsformate schwer erreichbar sind (aufsuchende Information und ggfs. Beratung)

Quelle: eigene Darstellung

Phase 4: Messages / Produkte entwickeln: Dringlichkeit und Wirksamkeit vermitteln!

Es ist empfehlenswert, im Laufe des Prozesses **Produkte** zu entwickeln, die dauerhaft nutzbar sind. D. h. dass insbesondere bei Prozessen, die zunächst nur auf eine bestimmte Laufzeit angelegt sind (z. B. im Rahmen eines öffentlich geförderten Projekts), darauf geachtet werden sollte, dass Materialien mit Hilfe der vorhandenen Mittel und Expertisen erstellt werden, die die Förderung der Eigenvorsorge in der Kommune langfristig flankieren bzw. fördern können. Dies können sowohl Produkte sein, die die Sensibilisierung unterstützen, als auch solche, die bei der Förderung von Eigenvorsorge hilfreich sein können. Die Tabelle 1 listet Beispiele solcher Materialien auf.

Tabelle 1: Im Projekt erstellte Produkte zur langfristigen Unterstützung privater Starkregenvorsorge

Starkregen-Produkte	Inhalte und Verwendung der Produkte im Prozess
Rahmenkonzept „Wassersensible Stadt“	Rahmenkonzept für kommunales (planerisches) Handeln. Indirektes Mittel zur Akzeptanz der Bevölkerung von Starkregenvorsorge-Maßnahmen der Kommune / Darstellung gemeinsamer Verantwortung. Erstellung eines Konzepts im Austausch zwischen Verwaltungseinheiten und Abwasserverbänden/-betrieben (Beispiel Worms: https://www.worms.de/de-wAssets/docs/mein_worms/bereich_3/umwelt_klima/Rahmenkonzept_Wassersensibles_Worms_final.pdf)
Infofaltblatt	Aufmerksamkeit für das Thema Eigenvorsorge hervorrufen („anteasern“), sehr kompakte Information zu Betroffenheit und Handlungswissen / Möglichkeiten der Eigenvorsorge (Beispiel Worms: https://www.worms.de/de-wAssets/docs/mein_worms/bereich_3/umwelt_klima/Infoflyer-21-Starkregen_web.pdf)
Informationsbroschüre	Aufmerksamkeit für das Thema Eigenvorsorge hervorrufen („anteasern“), etwas ausführlichere Information zu Betroffenheit und Handlungswissen / Möglichkeiten der Eigenvorsorge (Beispiel Bad Liebenwerda / Elsterwerda: https://beratung-regenwasser.de/wp-content/uploads/2018/11/Haus-und-Grund-vor-Starkregensch%c3%bctzen.pdf)

Leitfaden Unsicherheiten als Herausforderung für die Kommunikation zur Starkregenvorsorge	Hilfestellung zur Kommunikation mit bisher nicht betroffenen Bürgerinnen und Bürgern, u. a. zum Umgang mit typischen Einwänden gegen Eigenvorsorge
Kurzleitfaden für Beratungsgespräche	Anleitung wie bei einem Beratungsgespräch zum Thema Starkregenvorsorge vorgegangen werden könnte.
Filme	Können als Beispiele aus anderen Kommunen für die Überzeugung der eigenen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bzw. zur Gewinnung von Fürsprecherinnen und Fürsprechern genutzt werden
Hausgrafik (als Teil einer Informationsbroschüre)	Erhöhung von Handlungswissen: Wo am Haus können welche Eigenvorsorgemaßnahmen durchgeführt werden?
Checkliste Gefährdungsabschätzung	Dient der persönlichen Einschätzung der Gefährdung des eigenen Hauses
Formatsteckbriefe	Kurzkonzepte für Veranstaltungsformate – geben Überblick über mögliche Formate zur Aktivierung
Konzepte für Veranstaltungen	Ermöglichen Durchführung der Veranstaltungen, teilweise auch ohne professionelle / externe Moderation in Kombination mit anderen Materialien wie z. B. Flyer, Kommunikationsleitfaden

Phase 5: Prozessergebnisse / Produkte streuen

Von allen drei Kommunen wurde es als sehr hilfreich empfunden, dass im Rahmen des Projekts Produkte entstanden sind, die auch nach Projektende zur Aktivierung der Bevölkerung zur Eigenvorsorge genutzt werden können. Folgende Ansatzpunkte zur Verbreitung dieser Produkte bzw. zur Information zur Eigenvorsorge gegenüber Starkregenereignissen wurden im Rahmen des Fachworkshops am Ende des Projekts, in dem Vertreterinnen und Vertreter aus allen Fallkommunen und das Projektteam zusammenkamen, gesammelt:

- Allgemein sollte die Streuung der vorhandenen Information / Produkte systematisch angegangen und kontinuierlich verfolgt werden.
- Verschicken von Informationsmaterialien als Beilage zum Abwasser-Gebührenbescheid
- Beilage in Printmedien der Stadt
- Postwurfsendungen
- Homepage der Stadt mit Information zum Projekt und „Umwelt-Tipp des Monats“
- Persönliche Weitergabe (persönlicher Kontakt ermöglicht immer Dialog!)

- Verbände und Vereine als Multiplikatoren nutzen (Kommunikationswege nutzen)
- Streuung über regionale Medien

2. Allgemeine Empfehlungen zur Prozesssteuerung

In dem Fachworkshop am Ende des Projekts wurde neben den konkreten durchgeführten Veranstaltungsformaten auch reflektiert, welche allgemeinen Erkenntnisse aus dem dreijährigen Prozess gewonnen werden könnten. Dazu gehörten u. a.:

- **Externe Moderation** einbinden: Die Begleitung des Prozesses und die Durchführung der Veranstaltungen durch das Projektteam wurden von den Fallkommunen als sehr hilfreich empfunden. Neben der Professionalität der Prozesssteuerung bringt eine externe Moderation den großen Vorteil mit sich, dass diese Personen von den Zielgruppen als „neutral“ empfunden werden. Mögliche vorhandene Unzufriedenheit, die z. B. durch starke Betroffenheit von Starkregen und vermeintlichem (!) Versagen der kommunalen Starkregenvorsorge entstanden sind, stehen so einem Aktivierungsprozess und einem konstruktiv geführten Dialogprozess zwischen Verwaltung und Eigentümerinnen und Eigentümern nicht im Weg. Zudem kann die externe Moderation hilfreich sein bei der Einbindung verschiedener Verwaltungseinheiten (z. B. Stadtplanung / Umwelt). Neutralen Personen wird es immer leichter fallen, verschiedene Parteien „an einen Tisch“ und in gemeinsames Handeln zu bringen.
- **Externes Fachwissen** einbinden / einholen: Im Projekt Regen // Sicher wurden neben dem durch das Projektteam eingebrachten Fachwissen auch Erfahrungswissen und Fachexpertise von anderen Kommunen eingebracht. Dies wurde besonders deutlich bei der Entwicklung des Rahmenkonzepts „Wassersensibles Worms“. Das Konzept basierte auf einer Synthese von zentralen Elementen anderer bestehender kommunaler Konzepte.
- **Gelegenheitsfenster** nutzen: Im Projektverlauf und im Rahmen der Reflexion wurde deutlich, dass die Aktivierung der Bevölkerung durch in der jüngeren Vergangenheit liegende Betroffenheit stark vereinfacht wird. Das heißt im Umkehrschluss, dass die Zeiträume kurz nach Starkregenereignissen, bei denen von einer Betroffenheit von Eigenheimbesitzenden ausgegangen werden kann, besonders geeignet sind zur Aktivierung zur Eigenvorsorge, wenn es sich nicht um traumatische Schadenerfahrungen gehandelt hat.
- **Einbindung der Stadtverwaltung und Fürsprache von oben sichern:** Auf diesen Punkt wurde bereits oben eingegangen. Er soll an dieser Stelle noch einmal unterstrichen werden: Die Einbindung der Stadtverwaltung und die Fürsprache von Leitungspersonen in der kommunalen Politik und Verwaltung wurden als unabdingbar empfunden.